

Wanger, Andreas

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **21 (1836)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

P.**NEKROLOGISCHE NOTIZEN.****1. A. WANGER VON AARAU.**

Unter den Verlusten von Mitgliedern, welche unsere Gesellschaft seit ihrer letzten Versammlung betroffen haben, ist einer doppelt schmerzlich, indem wir nicht nur den Verlust eines vortrefflichen Collegen, sondern auch die Art zu beklagen haben, auf welche uns dieser entrissen wurde.

Herr Andreas Wanger, V. D. M. wurde geboren in Aarau am 9. Sept. 1774.

Von Jugend auf an den im väterlichen Hause herrschenden Geist der Gottesfurcht, Ordnung und Thätigkeit gewöhnt, prägte sich derselbe fest in das jugendliche Herz, und leitete die ganze Handlungsweise des Verewigten bis an sein Ende. Konnte auch der treue Vater, ein wackerer Messerschmied, dem geliebten, vielversprechenden Sohne bei der Erweiterung von dessen Kenntnissen nicht selbst an die Hand gehen, so achtete er dennoch auf seine Fortschritte in den hiesigen Schulen, und freute sich, dass Neigung den Knaben dem geistlichen Stande zuwandte, welchen der umsichtige Vater schon desshalb als Beruf für seinen Sohn gewünscht hatte, weil es damals der einzige war, welcher Jünglingen des Mittelstandes Gelegenheit darbot, neben einem gesicherten Auskommen noch die Wissenschaften zu pflegen, zu welchen der Knabe sich hingezogen fühlte. Nachdem dieser den Unterricht der Schulen

seiner Vaterstadt genossen, bezog er die Akademie in Bern, und durchlief in der vorgeschriebenen Zeit deren verschiedene Abtheilungen, wobei er sich die Achtung und Liebe seiner Lehrer und Mitstudirenden bleibend erwarb. In den letzten Jahren seiner akademischen Laufbahn übernahm er die Stelle eines Hauslehrers bei einer angesehenen Bernerfamilie, und folgte derselben nach Romain-Motier im Waadtlande. Auch hier sicherte er sich durch seine Pflichttreue und sein ganzes Benehmen die Zuneigung aller Familienglieder, so dass auch nach seiner Entfernung das freundschaftlichste Verhältniss mit derselben stets fortdauerte.

Dort war es auch, wo im Schoosse der herrlichsten Natur seine Vorliebe zum Studium ihrer Wunder reichliche Nahrung fand, und er weihte alle seine Mussestunden den Naturwissenschaften.

Unermüdet in der Betrachtung der Werke der Schöpfung, und begabt mit glücklicher Beobachtungsgabe und grosser Beharrlichkeit, erwarb er sich gründliche und umfassende naturgeschichtliche Kenntnisse, die er, wenn auch mit besonderer Vorliebe einzelne Zweige dieser unbegrenzten Wissenschaft pflegend, auch im Allgemeinen stets zu vermehren und auszubilden bemühet war. Nach seiner Aufnahme in's Predigtamt zu Bern im Mai 1798 versah er einige Zeit die Vicarstelle in Auenstein bei Aarau, bewarb sich dann aber später um eine Lehrerstelle an der oberen Stadtschule seines Geburtsortes, die er im Januar 1800 auch erhielt, und der er mit unermüdeter Treue zweiunddreissig Jahre lang vorstand. Als Lehrer der lateinischen, später der französischen Sprache, der Religion und Naturgeschichte wusste er die ihm anvertraute Jugend mit besonderer Liebe zu diesen Fächern zu erfüllen und den Eifer dafür zu erhalten. Durch sein ruhiges, freundliches, aber stets auf Ordnung und Gründlichkeit haltendes Wesen fesselte er die Schüler fest an sich, und gewann deren Achtung und Anhänglichkeit in hohem Grade. Zu seiner grossen Freude rechnete er es sich, wenn er Schüler, die dafür besondere Neigung zeigten, in Mussestunden zur Betrachtung der Natur und deren Schönheiten hinleiten konnte, wobei er nie versäumte, auch vom sittlichen Werthe dieses Studiums Nutzen zu ziehen, und mancher seiner ehemaligen Schüler

denkt noch jetzt mit inniger Rührung solcher schönen Stunden, die zu seiner Veredlung so Manches beitrugen.

Gerne willigte er ein, wenn etwas kräftigere Schüler auf seinen Ferienreisen im Vaterlande und über dasselbe hinaus ihn zu begleiten wünschten, und keiner kehrte von einer solchen ohne Vermehrung seiner Kenntnisse, und ohne den Wunsch zu einer neuen Reise heim. Dergleichen Reisen gehörten stets zu Herrn Wangers reinsten Genüssen und liebsten Erholungen, und selten vergieng ein Jahr, wo er nicht wenigstens einen Theil der vaterländischen Hochgebirge durchwanderte, selbst auch, nachdem häusliche Verhältnisse ihn fester an die Heimath banden und er sich im August 1805 vermählt hatte.

Die dem Verewigten im Jahr 1809 übertragene Stelle eines Classhelfers, später die eines Bezirksschulrathes, nahmen seine Zeit mehr in Anspruch, und er sah sich genöthiget, seine naturgeschichtlichen Studien auf einzelne Zweige zu beschränken. Neben der Oryktognosie und Geognosie, worin er sich ausgezeichnete Kenntnisse erworben hatte, pflegte er noch mit besonderer Vorliebe der Schmetterlingskunde und der Baumzucht; ganz vorzüglich weihte er aber seine Forschungen den erstgenannten mineralogischen Studien, setzte sich mit vielen Gelehrten in Verbindung, und machte seine reichen und vielseitigen Beobachtungen und Erfahrungen in mehreren mineralogischen Zeitschriften, namentlich in der von seinem Freunde Leonhard in Heidelberg herausgegebenen, bekannt; so z. B. die Beschreibung mehrerer neuen Schweizermineralien, frisch untersuchter Gebirgsformationen, ein Verzeichniss der im aargauischen Juratheil aufgefundenen Versteinerungen, u. s. w.

Der naturforschenden Gesellschaft in Aarau, welcher er von ihrem Entstehen, im Jahr 1811, an angehörte, trug er viele Aufsätze meistens mineralogischen oder allgemein naturgeschichtlichen Inhaltes vor, und blieb einer der thätigsten Mitarbeiter bis an sein Ende.

Im Jahre 1832, als er, von einer schweren Krankheit genesen, eine Abnahme seiner Kräfte fühlte, legte er die Lehrerstelle, der

er nicht mehr in unausgesetztem Zusammenhange und mit der Anstrengung, wie sein Gewissen und seine Pflichttreue es verlangten, vorstehen zu können glaubte, zum allgemeinen Bedauern nieder, widmete jedoch als Mitglied der Schulpflege auch forthin seine Thätigkeit den Schulen, und freundlich wurde jeder wissbegierige Schüler empfangen, welcher die reichen Sammlungen des Verewigten zu sehen und aus seinen Gesprächen Belehrung zu gewinnen wünschte.

Der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft gehörte Herr Wanger seit 1816 an; den Versammlungen wohnte er öfters bei, zu seinem Bedauern aber doch nicht so oft, als er es gewünscht hätte. Im abgelaufenen Jahre nahm er besonders thätigen und freudigen Antheil am Empfange der theuern Gäste in Aarau, die er leider zum letztenmale sehen sollte.

Gegen Ende des Sommers befiel ihn ein chronisches schleichendes Gallenfieber, welches ihn den ganzen langen und harten Winter über in's Zimmer gefesselt hielt. Aber das Erwachen der Natur im Frühlinge hauchte auch ihm neue Kraft ein, die Krankheit entwich, und er konnte im Gefühle neugestärkter Gesundheit heiter und lebensfroh wieder einer Lieblingsneigung sich hingeben: der Besorgung seiner Bäume und Reben in den ihm eigenthümlich gehörenden Grundstücken.

So war er den ganzen 27. April in seinem jenseits der Aare gelegenen Rebberge beschäftigt, und wollte des Abends gegen 8 Uhr nach Hause zurückkehren. Zur Überfahrt über den etwas angeschwellenen Fluss betrat er nebst andern Personen das Schiff, in welchem noch der Postwagen und ein mit Gips beladener Wagen sich befanden. Schon nahe am diesseitigen Ufer, wurden die Pferde unruhig, Wasser drang in das Schiff, dieses schlug auf eine unbegreifliche Weise um, und die Fluthen schwemmten alles daraus hinweg. Zwar klammerten mehrere Personen sich an das bald wieder zum Vorschein kommende Schiff, und erreichten auf demselben das Land, andere wurden mit Mühe gerettet; aber von unserm theuern Collegen fand sich keine Spur; erst am andern Morgen

entdeckte man eine Stunde unterhalb Aarau seine entseelte Leiche am Ufer des Flusses:

Gross ist der Verlust für seine Gattin, seine Kinder, denen er der treueste, liebevollste Vater war; nicht geringer für alle, welche den Verewigten als Freund kannten und liebten. Aber auch die Wissenschaften haben viel an ihm verloren, an ihm, der nicht nur selbst dieselben eifrig pflegte und sich ihnen nun ganz zu widmen gedachte, sondern der auch mit geübter Hand, als sicherer Führer, der Natur stets neue Freunde zuzuführen suchte.

Möge sein Andenken lange freundlich unter uns walten, sein Beispiel viele Nachahmer erwecken! —

2. HERR ADRIAN SCHERER VON ST. GALLEN,

geb. den 25. Sept. 1783, hatte sich anfänglich der Handlung gewidmet, und nur im Allgemeinen zu seiner höhern Ausbildung eine wissenschaftliche Erziehung erhalten. Durch einen Verwandten zum erhabenen Studium der Astronomie angeleitet, warf er sich mit jugendlichem Eifer auf dieses, widmete ihm alle seine Mussestunden, schaffte sich allmählig eine treffliche Instrumentensammlung an, errichtete ein kleines Observatorium, trat mit mehreren ausgezeichneten Astronomen seiner Zeit, wie Baron v. Zach, Hofrath Horner, Schanzenherr Feer und Professor Gautier, in engere Verbindung und Briefwechsel, erhob eine Menge höchst zuverlässiger, astronomischer Beobachtungen und Berechnungen, unter denen auch die genaue Bestimmung der geographischen Länge und Breite seiner Vaterstadt, und theilte seine gemachten zahlreichen Beobachtungen dem grössern Publicum in Zach's astronomischen Nachrichten, in den Berliner Ephemeriden, in Lindenau's und Bohnenberger's astronomischem Journal und Triesneker's astronomischen Sammlungen mit. Auch arbeitete er mit Hrn. Schanzenherr Feer an der Triangulation